Ansprache bei der Einweihung des Museums Winterthur am 2. Januar 1916

Autor(en): **Reinhart, Theodor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **25 (1921)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572620

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Füßli, Géricault, Lautrec, Marées, Steinlen, Walser, Albert Welti) bereichert. Der Galerieverein legt keine eigene Sammlung an; die Werke, die er erwirbt, gehen direkt in die Sammlung des Kunstvereins als dessen Eigentum über.

Mit der Vollendung des neuen Museums wuchs die Gebefreudigkeit in überraschender Weise. Oelbilder von Amiet, Bonnard, Brühlmann, G. Giacometti, Habermann, Hildebrandt, Hodler, Itschner, Koller, Laprade, Manguin, Marées, Redon, P. Th. Robert, Stäbli, Sturzenegger, Vallotton, Weckesser, Würtenberger und Zubler, plastische Arbeiten von Hubacher, Huf, Maillol, Renoir und Wield gelangten als Geschenke in die Sammlung, gar nicht zu reden von den vielen kostbaren Blättern und Werken aus dem Gebiete der graphischen Künste. Die Kommission hat es sich zur strengen Pflicht gemacht, nur wertvolles Gut schenkungsweise zu übernehmen und jener leidigen Gewohnheit, einer Sammlung Dinge zu schenken, die man selbst nicht mehr schätzt, entgegenzutreten. Die Behangflächen eines guten Museums sind zu kostbar, als daß sie mit wertlosen oder gleichgültigen Erzeugnissen belastet werden dürften. Ebenso verhält es sich mit den Leihgaben Privater, die, um aufgenommen zu werden, das Bild der Sammlung bereichern und ergänzen müssen.

Was J. C. Troll 1835 im Hinblick auf den damaligen Stand der Winterthurer Sammlung schrieb, gilt auch heute noch und möge zum Abschluß dieser kurzen Uebersicht hiehergesetzt sein: „Das stille Collectiren und das öffentliche Ansprechen der Beyhülfe der Obrigkeit, als der Verwalterinn des gemeinen Vermögens, sind zwey alte Gebräuche, durch welche bey uns schon außerordentlich viel Gutes für Haus, Stadt und Land gestiftet worden und noch ferner gestiftet werden kann. In der klugen Vereinigung beider liegt das Arcanum gegen jegliche Noth, und die reichste Quelle bey jedem Opfer, das entweder Menschen- und Christenpflicht von uns fordert, oder die Bürgerehre gebietet."

Ansprache von Dr. Theodor Reinhart

bei der Einweihung des Museums Winterthur am 2. Januar 1916.*)

Meinem verehrten Freunde Dr. Imhoof und mir ist heute in überreichem Maße öffentliche Anerkennung ausgesprochen worden. Indem ich, wohl auch auf seinen Wunsch, für uns beide danke, weiß ich mich mit ihm eins, wenn ich diesen Dank in erster Linie für unsere Väter, Imhoof-Hotze und Reinhart-Heß, entgegennehme. Denn sie haben uns Söhne durch ihr Beispiel gelehrt, der Wissenschaft und Kunst zu dienen, Kunstfreundlichkeit Künstlern gegenüber zu pflegen und Werke der Künstler als Schenkungen und Depositen dem Genusse der Allgemeinheit zugänglich zu machen, als Bildungsmittel und sichere Wegleiter aus dem Materialismus ins Reich der idealen Interessensphären. Auch für öffentliche Bauten unseres Winterthur haben unsere Väter uns Söhne die Bürgerpflicht freiwilliger Beiträge gelehrt ...

Möge dieses Pflichtbewußtsein der Besitzenden gegenüber der Allgemeinheit, das in Winterthur von alters her bestand, sich als Tradition in den lebenden und kommenden Geschlechtern fortpflanzen und stets weitere Kreise erfassen! Möge auch die Erkenntnis immer mehr die führenden Geister aller Schichten unserer Bevölkerung ergreifen und durch diese Führer überall sich Bahn brechen, daß es Pflicht der Selbsterziehung eines jeden von uns allen, und gleichzeitig köstlicher und bester Lebensgenuß ist, die vielseitigen Bildungsmittel der Literatur, der Wissenschaft und Kunst, die unser Museum birgt, aufzusuchen, fleißig zu benützen und in ihnen nach der Arbeit des Tages und der Woche die schönste Feierabend- und Feiertagserholung zu suchen, zu finden und zu genießen — Das wirtschaftliche und soziale Leben besteht mit historischer Notwendigkeit aus sich bekämpfenden Gegensätzen. In Winterthur, der Fabrikstadt, sind diese Gegensätze besonders stark ausgeprägt und lebendig. Möge nun unser Museum immer mehr, wenn Sie mir den trivialen Ausdruck erlauben, zur geistigen Suppenanstalt Winterthurs werden, wo sich alle finden, von wo aus allen Kreisen viele, recht viele, möglichst oft ihre Schüssel voll ideeller Nahrung in den Kreis ihrer Familie heimbringen und so mehr und mehr zur Veredelung der gegensätzlichen Kämpfe beitragen! Dann wird der schönste und edelste Zweck unserer neuen herrlichen Bildungsanstalt erfüllt und durch den stillen, aber beredten Dank der Empfangenden das Pflichtbewußtsein der Gebenden gestärkt.

*) Aus der dritten Gabe der Literarischen Vereinigung Winterthur. (Leicht gekürzt.)